

KEIMZEIT.

das aktuelle Album

AUF EINEM ESEL INS ALL

Norbert Leisegang (Gesang, Gitarre), Hartmut Leisegang (Bass), Andreas „Spatz“ Sperling (Piano, Orgel), Martin Weigel (Gitarre, Gesang), Sebastian Piskorz (Trompete) und Lin Dittmann (Schlagzeug) liefern mit „Auf einem Esel ins All“ eine fast durchweg optimistische Platte. Die für KEIMZEIT typische Melancholie ist dabei nicht restlos gewichen, wohl aber feiner dosiert. Der Sound des Albums ist modern und doch natürlich, jede Effekthascherei wird vermieden. Die Gitarren sind die Hauptdarsteller, sie dürfen auch mal ordentlich rocken. Doch ein instrumentales Eigenleben gibt es nicht; Norbert Leisegangs Botschaften bestimmen den Inhalt der Lieder, seine Stimme ihren Klang.

Dem Liedpoeten Leisegang in Höchstform scheinen dabei die poetischen Bilder nur so aus dem Füllhorn zu purzeln, vielleicht fast beiläufig, zumindest nirgends spürbar bemüht. Leisegangs Geschichten stammen aus dem wirklichen Leben, aus seinem und unserem. Oft augenzwinkernd und trotzdem detailgenau. Viele Zweizeiler, die hängen bleiben, aber keine Parolen. Reichlich entspannte Lebensklugheit, aber keine Schlaumeierei. Warme Empathie satt, aber kein Anbiedern.

Gleich der Opener, das Titelstück, ist so ein Beispiel: „Großmutter findet ihre Zigaretten nicht/Ja, dann gib ihr doch eine von dir/Wir wissen beide, dass sie trickst/mit ihrem alkoholfreien Bier...“. Oder gleich danach: „Gehen wir mal davon aus, dass jeder Mensch mehr oder minder bekloppt ist...“ Gefolgt von „Zoten“, dem dritten Song: „Für ein einwandfreies Gerade-Sitzen ist nicht jeder gleich der Typ.“

Und so geht es weiter. Drei-Minuten-Songs, flott und frei, mit breiten Lächeln, doch ohne große Attitüde. Entspannte Lieder von der Liebe: Jener, die gerade in zwei Leben ankommt („Warum nicht“) und der, die daraus geflüchtet ist („Krokodil“). Lieder vom schweren Erwachsenwerden („Junges Blut“, „Mutter zahlt“) und schwerelosen Erwachsensein („Staub“).

Ohne sich aufzuplustern und groß Luft zu holen, taucht Leisegang gelegentlich aber auch unvermittelt in unergründliche Seelen- und Gedankentiefen: „Alles war klar und einfach, unkompliziert bevor wir Hand anlegten/Das Blau der Himmel verbessern wollten/Mit jedem neuen Schwachsinn begriffen wir, du erinnerst dich/dass wir das lieber lassen sollten – Jede Liebe wie ein Schrei aus beiden Lungenflügeln fleht: Lass diese Fassung roh...“

Texte mit dem Zeug zum Schulstoff. Und nicht zuletzt geht es um einen wilden, aber grundanständigen Hund, der aus unerfindlichem Grunde Deutschland heißt.